

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarortbezirk
Mk. 1.25
außerhalb Mk. 1.50.

Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pf.



Verlagspreis
Nr. 11.

Belegblätter
bei einmaliger Ein-
schaltung 10 Pf. 50
einzelne Blätter
bei Wiederholungen
entsprechend Rabatt

Kellern 14 Pf.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 32. Verlag u. Druck der W. Riefer'schen Buchdruckerei (E. Laut), Altensteig. Mittwoch, den 8. Februar. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1911.

Antliches.

Auf Grund der in der Zeit vom 13. bis 31. Januar d. J. vorgenommenen Staatsprüfung für den höheren Finanzdienst ist der Kandidat Theodor Endrich von Neuenbürg für befähigt erlaunt und zum Finanzassessor bestellt worden.

Tagespolitik.

Die Budgetkommission des Reichstags begann gestern die Beratung des Militäretats. Zunächst machte der Kriegsminister ausführliche Mitteilungen über die Streitkräfte der Nachbarstaaten und über die militärpolitische Lage. Der Staatssekretär des Auswärtigen gab Mitteilungen über die internationalen Verhältnisse und erklärte, daß sich in unserem Verhältnis zu den anderen Mächten nichts geändert habe seit den Mitteilungen, die der Reichskanzler vor einigen Wochen im Plenum des Reichstages gemacht habe. Darauf erstattete der Berichterstatter, der konservative Abgeordnete v. Byern sein Referat und trat für die Bewilligung der Heeresvorlage ein. Er brachte auch zum Ausdruck, daß der Kriegsminister noch mehr hätte fordern müssen und wohl auch gefordert hätte, wenn der Reichschapskretär nicht den Blausiff in Tätigkeit gesetzt hätte. Dem widersprach der Kriegsminister und erklärte, daß alles gefordert sei, was er für nötig gehalten habe. Der Reichschapskretär habe ihn dabei nicht gehindert. Von sozialdemokratischer und volksparteilicher Seite wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß nach den Mitteilungen der Vertreter der verbündeten Regierungen besondere Gründe für eine Heeresvermehrung nicht vorliegen. Ein konservativer Redner erklärte, daß der Referent Abgeordneter v. Byern ein Finanzgehör über die Vorlage nicht habe befragt wollen, er habe nur die Stimmung im Lande geschildert. Im übrigen sprach er sich für die Bewilligung der Heeresvorlage aus. Unser Heer müsse zu einem kriegstüchtigen Instrument gemacht werden in der Hand des Kaisers, um gegen alle Eventualitäten gesichert zu sein. Ein Zentrumsabgeordneter wünschte weitere Auskunft und meinte, es müsse erwogen werden, ob nicht eine Verständigung mit anderen Staaten darüber möglich sei, daß das Weiterführen nicht mehr in dem bisherigen Tempo erfolge. Der Kriegsminister wies demgegenüber darauf hin, daß die Vorlage weniger eine numerische Verstärkung der Armees als vielmehr ihre innere Konsolidierung bezwecke. Deutschland liege nun einmal geographisch sehr ungünstig und müsse mit dieser Tatsache bei der Festsetzung der Heeresstärke rechnen. Von der Volkspartei wurde der Wunsch geäußert, der Kriegsminister möge dem Reichstage bezüglich der Befestigung des Militärstrafrechtes entgegenkommen. Nachdem sich noch ein Mitglied der Reichspartei für die neue Heeresvorlage ausgesprochen hatte, wurde die Verhandlung auf morgen vertagt.

Der vieljährige tatsächliche Leiter der dänischen auswärtigen Politik, Geheimer Legationsrat P. Bedel, ist gestern im hohen Alter von 88 Jahren gestorben. Er war überall in der diplomatischen Welt bestens bekannt und mit vielen der fremden leitenden Staatsmänner befreundet. Man schätzte den Umfang seines Wissens und seine ganz ungewöhnlichen Sprachkenntnisse. Weniger bekannt dürfte es sein, daß P. Bedel es im Jahre 1870 verhindert hat, daß Dänemark die Einladung Frankreichs annahm, am Krieg mit Deutschland teilzunehmen. Damals war der Herzog von Cadore von Napoleon nach Kopenhagen geschickt worden, um den König Christian zu überreden, mit ihm zwecks Wiedergewinnung der Herzogtümer gemeinsame Sache zu machen. Die Stimmung war ganz entschieden für Frankreich, aber der König war, von Bedel beraten, gegen den Krieg, der vielleicht das Ende Dänemarks bedeutet hätte.

Lord Roberts berührte in einer Beranm- lung in London die Hoffnungslosigkeit und völlige Unwirksamkeit der Territorialarmee. Man könne gegen eine Invasion nicht gerüstet sein, wenn man nicht das Beispiel Deutschlands durch Schaffung eines zuverlässigen Volksherees nachahme. Er sei überzeugt, daß eine noch so starke Flotte die Sicher- heit des Landes nicht unter allen Verhältnissen ge- währleisten könne. Man müsse eine hinreichend starke Armee haben, die auf demokratischer Grund- lage errichtet sei und in der alle Klassen der Be- völkerung, die Söhne der Herzöge und die Söhne der Arbeiter, Schulter an Schulter fechten würden.

Bestellungen

auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ werden fort- gesetzt von allen Postanstalten, Postboten Agenten und Aus- trägern, sowie in der Expedition der Zeitung entgegen- genommen.

Heute beginnt die Novelle „Welche von beiden?“

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 7. Februar.

In der Zweiten Kammer wurden heute an die Regierung vom Zentrum und Bauernbund drei Aufträge gestellt, die Maßnahmen gegen die Maul- und Klauenseuche, sowie zahlenmäßige Nach- weise über den Getreideanfang der Provinzialämter, bei württ. Landwirten und Händlern und Austausch über die Zahl und die Gebrauchsfähigkeit der württ. Remonten gegenüber den aus anderen Bundesstaa- ten bezogenen Militärpferden fordern. Der Geset- zenwurf betr. den Ankauf des vormaligen Stuttgarter Schlachthaus durch den Staat um 975 000 Mark zu dem Zweck der Errich- tung eines Paketpostamtes wurde auf Antrag des Abg. Graf Str. an den Finanzausschuß verwie- sen. In der Debatte wurden gegen den Preis, bei dem die Stadt 200 000 Mark verdient, Bedenken erhoben, ebenso gegen die Verlegung der Paket- post auf diesen Platz. Es wurde verlangt, daß sie mit der neuen Bahnhofsanlage verbunden und auf dem Koarntengelände errichtet werde. Diesem Ver- langen stellte der Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker die Interessen des Publikums entgegen. Der Gesetzentwurf betr. die Gewährung eines Dar- lehens von 140 000 Mark an die Gemeinde Böhmekirch wurde in erster Lesung angenom- men. Redner aller Parteien erklärten ihre Zustim- mung zu der Vorlage. Weiterhin wurde der Geset- zenwurf betr. die Gewährung von Darlehen in Höhe von 240 000 Mark an Weinbaugemein- den in Verbindung mit einem Antrag des Bauern- bundes betr. die Beurteilung von Soldaten zur Teilnahme an den Arbeiten zur Bekämp- fung der Rebsschädlinge beraten. Kriegsmini- ster v. Marschall sagte solche Beurteilungen nach Möglichkeit zu. Mehrere Abgeordnete erklärten die Bereitwilligkeit ihrer Parteien, der Regierung einen noch weit größeren Kredit einzuräumen. Kritisiert wurde die Anwendung von Zwangsmaßnahmen bei der Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms, auch wurde die baldige Bornahe von Notstandsarbeiten ver- langt. Minister v. Bischof rechtfertigte die Höhe der Darlehen mit den Anmeldungen der Gemein- den und den Zwangsersatz mit der Erkenntnis, daß die Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms keinen Wert hat, wenn sie nicht allgemein geschieht. Die Notstandsarbeiten seien zum Teil bereits im Gange. Nach längerer Debatte wurde der Antrag des Abg. Dr. Bolk (N.) auf Verweisung des Gesetzes an den Finanzausschuß angenommen. Morgen werden die heute gestellten Aufträgen sowie mehrere kleine Gesetze beraten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Februar.

Zunächst wird das Gesetz betr. die bei einem obersten Landgericht einzulegenden Revisionen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten in dritter Lesung ohne Debatte angenommen. Sodann wird die zweite Lesung der Justiznovelle „Gerichtsverfassungsgesetz“ fortgesetzt. Die Sozialdemokraten beantragen die Einfügung von Paragraph 8b, 8c und 8d. In diesen wird verlangt, daß die dauernde oder zeitweise Ent- hebung vom Amte oder unfreiwillige Pensionierung des Richters nur durch Zweidrittelmehrheit des Ple- nums des betreffenden Amtes, Laad- oder Oberlan- desgerichts ausgesprochen werden kann. Ferner soll der Richter in seinen Amtsverrichtungen von keiner Behörde abhängig sein. Die Rechtsentscheidung des Gerichtes durch Rechtsmittel anzugreifen, soll keiner Behörde zustehen und schließlich soll für das Ge- halt des Richters ohne Rücksicht auf seine Stellung sein Dienstalter maßgebend sein. Zu Paragraph 22 beantragen die Freisinnigen Einfügung eines Para- graphen 22a, wonach das Amt eines in Strafsachen erkennenden Amtes-Richters und Vorsitzenden des Schöffengerichts nur von einem ständig angestellten Richter wahrgenommen werden darf. Hierüber ent- wickelt sich eine sehr lange Debatte, in deren Verlauf ein Teil des Zentrums, die Nationalliberalen, die Fortschrittliche Volkspartei und die Sozialdemokra- ten sich für den Antrag aussprechen. Es wurde dabei die Frage berührt, ob Amtsgerichte mit nur einem Richter beizubehalten sind. Staatssekretär Dr. Lisso stimmt im Prinzip dem Antrag zu. Wegen seiner praktischen Undurchführbarkeit aber bittet er um Ablehnung. Man sei immer bestrebt, das Hilfs- richtertum abzuschaffen, doch werde es sich nicht ganz beseitigen lassen. Die kleinen Amtsgerichte seien beim Publikum sehr beliebt. Der freisinnige Antrag wird angenommen. Zu Paragraph 23 Abs. 3 Zusammenfassung des Schöffengerichts bestimmt die Kommissionsfassung, daß die Zuziehung der Schöffen bei geringfügigen Uebertretungen unterbleiben kann. Ein sozialdemokratischer Antrag will diese Bestim- mung streichen. Der Antrag wird abgelehnt. Ein Antrag Dahlem (Fr.) will in Paragraph 63 das Präsidium ausschalten und die Mahregelung von Rättern den „gemeinsamen Sitzungen“ vorbehalten. Bei der Abstimmung über diesen Antrag erweist sich das Haus als beschlußunfähig. Die Beratung wird abgebrochen. Morgen 1 Uhr Fortsetzung.

Landesnachrichten.

Altensteig, 8. Februar.

* Die Maul- und Klauenseuche verbreitet sich in Württemberg, wie im Reiche überhaupt, immer mehr. Bis zum 7. Februar waren in Württemberg verheert: 23 Oberämter und 55 Gemeinden.

* Der Schneeschuhport findet in der Jugend die größte Stütze und je mehr die Jugend für diesen Sport gewonnen wird, je größer sind die Aus- sichten desselben für die Zukunft. An dem Schneeschuhwettbewerb in Badersbrunn beteiligten sich schon etwa 400 Schulkinder und sie fanden den be- sonderen Beifall der zahlreichen Zuschauer. Am näch- sten Sonntag sollen nun auch in Freudenstadt Schneeschuhwettläufe der Jugendabteilung des Schneeschuhvereins, die etwa 175 Mitglieder zählt, stattfinden.

n. Ebhausen, 7. Febr. Am Sonntag abend wurde im Gasthaus zum Waldhorn hier eine Ver- sammlung abgehalten, bei der Pfarrer Ball einen Vortrag hielt über die Erbauung eines Gemein- de- hause als Unterkunftsorort für unsere Vereine, für religiöse Versammlungen, Bibelstunden, Kinder- und Feiertagsgottesdienste, Zeichenfeiern bei Unwet- tern usw. Auch sollen darin eine Kranken- u. Kinderstube untergebracht werden. Nachdem bisher durch freiwillige Gaben bis jetzt nahezu 3000 Mark zu- sammengeschlossen sind, hat sich nun ein Ausschuß gebildet, der die Sache weiter fördern will. — Ge.

stern wurde hier unter dem Vorsitz von Seminaroberlehrer Abbels eine Sonderkonferenz abgehalten. Der Leiter hielt eine Lehrprobe mit Schülern der Oberklasse über den Wald als Lebensgemeinschaft. Unterlehrer Geisler eine Gesangslehrprobe. Hierauf folgte noch ein Vortrag des Vorsitzenden über die Entfaltung und die Bedeutung des Waldes für die Menschen. Zeichenoberlehrer Bach erläuterte in einem Vortrag das prospektivische Zeichnen. An den Verhandlungen nahm auch Bezirkschulinspektor Pfarrer Schott teil.

Kagold, 7. Febr. Bei einem hiesigen Schmiedemeister ist ein aus der Erziehungsanstalt Schönbühl in die Lehre gegebener Zwangszögling schon öfters entlaufen. Nun hat der junge Bursche zuletzt die Erlaubnisse der Gesellen des Meisters mitgenommen und ist wieder verschwunden.

Derrenberg, 7. Febr. In Gältstein haben junge Leute den Pferdewagen der Gemeinde mit Stroh gefüllt und dann angezündet. Der Karren ist total verbrannt.

Schramberg, 6. Febr. Im benachbarten Mariatzell starb gestern im Alter von 91 Jahren Joh. Martin Ring, der vor einigen Jahren nach 60-jähriger Dienstzeit als ältester Postbote des Landes in den Ruhestand versetzt worden war.

Stuttgart, 6. Febr. Auf dem Cannstatter Wasen kann man jetzt fortgesetzt schöne Flügel beobachten, welche der österreichische Aviatiker Fiedler ausführt. Gestern dehnte er seinen Flug bis über Hedelfingen und die benachbarten Höhen aus.

Stuttgart, 7. Febr. Die heute in der Zweiten Kammer gestellte Anfrage des Bundes der Landwirte betreffend die Maul- und Klauenseuche lautet: Welche Maßnahmen gedenkt das Ministerium des Innern zu ergreifen, um die großen Schädigungen zu verhindern, die der Landwirtschaft bei Einschleppung der Maul- und Klauenseuche durch Schweinetransporte aus den Schlachtviehmärkten Köln, Hamburg und München zugefügt wurden? Sind die nötigen Vorsichtsmaßnahmen gegenüber dieser Einfuhr allenthalben getroffen worden? Wann in Zukunft die Einfuhr aus seuchenverdächtigen Schlachtviehmärkten und Gebieten nicht ganz untersagt werden?

Stuttgart, 7. Febr. Wie die Württemberger Zeitung aus sicherer Quelle erfährt, werden die Jungliberalen und die Deutsche Partei bei der Stadtvorstandswahl für eine Kandidatur des Oberbürgermeisters von Ehlingen, Dr. Max Rülberger, eintreten.

Reutelsbach, 7. Febr. Gestern nachmittag wurde der Polizeihund „Holmes“ hierher gebracht. Im Andersbacher Wald war ein Hase in einer Schlinge gefangen worden. Der Polizeihund verbeißte einen 18 Jahre alten Burschen namens Schmid von hier, der nach Schorndorf verbracht wurde.

Die 29jährige Tochter des Bauern Math. Lenz in Schnaib, Gemeinde Eglofs, bediente sich beim Futter schneiden der Handschuhe, die vom Getriebe erfasst wurden und die linke Hand hinein zogen, sodass diese vollständig abgeschnitten wurde.

Eybach, O.A. Weisingen, 7. Febr. Keun Tage in einem Fuchsbau ausgehalten hat es der Dachshund des Forstwarts Häusermann. Am Donnerstag den 26. Januar hatte ihn sein Herr

mit in den Forst genommen. Solange der Herr mit einigen Holzhauern geschäftlich verhandelte, kam der Hund abseits und folgte einer Fährte in den Bau. Alles Pfeifen und Rufen war vergeblich. Der Walle blieb im Fuchsbau verschwunden. Man hatte schon die Hoffnung aufgegeben, daß er wieder am Tageslicht komme, da stellte sich am Samstag mit 12 Uhr der Walle zum Rapport, aber in einem jämmerlich abgemagerten Zustande. Was den Hund veranlaßte, solange im Baue auszuharren, darüber bestehen verschiedene Vermutungen. Daß der Bau bewohnt war, davon zeugt das starke Parfüm, das sich in der Nähe des Hundes bemerkbar macht. Und daß es bei dem Besuch auch ohne Kampf nicht abging, dafür bürgt der Walle mit seiner Haut. Eine Falle, die nun vor dem Baue aufgestellt ist, soll näheren Aufschluß ergeben.

Schallstein, O.A. Weisingen, 7. Febr. Einen gewaltsamen Tod gesucht und auch gefunden hat zwischen hier und Baldhausen ein hiesiges und hier im Dienst stehendes 18jähriges Mädchen. Da sie wußte, daß das Wasser zugefroren war, hat sie eine Hacke mitgenommen, ein Loch aufgehauen und sich hineingestürzt. Inzuspüren im Schnee führten atsbald zu ihrer Auffindung. Der Grund zu der unglücklichen Tat ist Liebeskummer.

Schuffensried, O.A. Waldsee, 7. Febr. Heute früh ist der hier 8.26 Uhr durchfahrende Güterzug 21 (Stuttgart-Friedrichshafen-Arlberg-Jungsbrunn) bei der Einfahrt in die hiesige Station infolge Defekts der Einfahrtsweiche entgleist und der Gepäckwagen umgestürzt, wodurch der Durchgangsverkehr auf der Südbahn gesperrt wurde. Von Aulendorf wurde telegraphisch ein Ersatzzug bestellt, der um viertel elf Uhr hier eintraf, um die Reisenden von Stuttgart aufzunehmen und nach Friedrichshafen zu bringen, wo sie mit mehr als einstündiger Verspätung eintrafen. Von den Reisenden des verunglückten Zuges ist niemand verletzt, vom Zugpersonal erlitten dagegen 3 Personen leichte Verletzungen. Der Unfall verursachte größere Verkehrsstörungen. Fast sämtliche Schnell- und Personenzüge erlitten Verspätungen bis zu 40 Minuten. Die Güterzüge erlitten teilweise eine Verspätung von mehreren Stunden. Der Materialschaden insbesondere am Gepäck und an einem Personenzug ist nicht unbedeutend.

Aus dem Reich.

Von der badischen Grenze, 5. Febr. Das zwischen Schiltach und Wolfach in Halbnell gelegene Sägewerk, die „Schmelzhäge“, der Firma Gebrüder Heinselmann wurde durch ein Schadenfeuer zerstört. Der Schaden an Gebäude und Inventar beträgt zusammen circa 70000 Mark. Das Feuer entstand dadurch, daß die zum Aufwärmen der eingefrorenen Turbine benützte Lampe umfiel, wobei die umherliegenden Holzreste usw. sich entzündeten.

In Sigmaringen machte der Hauptlehrer a. D. Fink mit seinen beiden Söhnen und einem Zehnjährigen einen Spaziergang durch die Leopoldstraße nach dem Jollerischen Hof zu. Vom Antoniuskloster raste ein Frachtschlitten der Brauerei Jollerhof herein, der die Kurve an der Straßenkreuzung nicht mehr nehmen konnte und am Trottoir umfiel, wobei Fink und ein Sohn unter das Pferd,

der andere Sohn unter den Schlitten zu liegen kamen. Alle drei erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen, während der Leiter des Gefährts mit geringen Verletzungen davonkam.

Berlin, 7. Febr. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: An Stelle des als Vorkandidat nach Tokio geschickten Grafen von Rex ist der zur Zeit in der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes beschäftigte bisherige Gesandte in La Paz (Bolivien), v. Harthausen, zum Gesandten in Peking bestimmt.

Schroda, 7. Febr. Die Schrodaer Zuckerraffinerie steht in Flammen und ist unrettbar verloren. Verschiedene Feuerwehren sind an der Brandstätte, können aber des Windes wegen des Feuers nicht Herr werden. Die Versicherungssumme beträgt 2 Millionen Mark.

Strasbourg, 7. Febr. Staatssekretär Freiherr von Bülow und Unterstaatssekretär Mandel begeben sich heute abend nach Berlin, um morgen an den Arbeiten der Reichstagskommission teilzunehmen, die über die Revision der elsass-lothringischen Verfassung berät.

„N. 3“ auf der Fahrt Gotha-Meg.

Gotha, 7. Febr. Das Militärflugzeug N. 3, das vor kurzem von Tegel aus die Reise nach seinem künftigen Standort Meg angetreten hatte und mehrere Tage hier rast machte, ist heute früh viertel 7 Uhr aufgestiegen. Das Ziel der Fahrt ist Meg. Die Flugrichtung geht über Bebra-Hanau-Frankfurt. Ueber Hanau erschien das Flugzeug zwanzig Minuten vor 12 Uhr. In Fulda war aus dem Ballon ein Diensttelegramm ausgeworfen worden, daß hundert Mann vom Eisenbahregiment zur Hilfeleistung bereitstehen sollen, da, wenn nötig, in Hanau eine Zwischenlandung vorgenommen werden sollte. Eine Landung erfolgte nicht. Das Flugzeug fuhr nach einigen Schwenkungen über der Stadt in südwestlicher Richtung weiter. 1.15 Uhr passierte das Flugzeug Worms.

Meg, 7. Febr. Das Militärflugzeug N. 3 ist um 6.20 Uhr glatt hier gelandet.

Ausländisches.

Daag, 7. Febr. Die zweite Kammer hat den Rüstungsverweigerungsentscheidungs ohne Debatte den Kommissionen überwiesen, deren Sitzungen morgen beginnen.

London, 6. Febr. Wie das Reutersche Bureau aus Teheran meldet, ist Finanzminister Sani ed Dauleh den durch das Attentat erlittenen Verletzungen erlegen. Der Polizei gelang die Festnahme der beiden Mörder, nachdem sie einen von ihnen verwundet hatte. Da beide russische Untertanen sind, hat die russische Gesandtschaft ihre Auslieferung verlangt. — In Japan herrscht große Erregung darüber, daß der russische Konsul sich weigert den Mann auszuliefern, der am 1. d. M. den Gouverneur durch mehrere Schüsse verwundete. Es heißt, die Geistlichkeit reize die Bevölkerung auf, sich der Eröffnung einer Filiale der Russischen Bank zu widersetzen.

Offenbach, 7. Febr. Trotz des behördlichen Verbots fand gestern hier eine Prozession statt, die das Bild des hl. Sebastian mit sich führte. Es

Sesfswahl

Wohin Du blickst, ist Kampf auf Erden;

Wohin Du blickst, kann Frieden werden.

Richard Dehmel.

Welche von beiden?

Novelle von Adolf Stern.

Rohdruck verboten.

1. Ameriken Tage.

Im Nordosten von Rom, wo die alte päpstliche und die neue königliche Stadt ineinander verlaufen, liegt als eine der stilleren Straßen in dem geschäftigen Viertel die Via di San Basilio. Gleich am Eingang dieser Straße vom Trümmern des Tritone her streckt sich links ein stattliches Gebäude mit weitem Torbogen, die stille Wohnstätte der deutschen Schwester vom heiligen Kreuz. An einem sonnigen Märzvormittag hielt hier, dem Torbogen gegenüber, an der anderen Straßenseite ein Mietwagen, der, wie zwei leichte Koffer und eine Handtasche verriet, soeben vom Bahnhof gekommen und aus dem ein ungewöhnlich hochgewachsener Mann, eine Dünengralt mit kurzem, aber dichtem blonden Haar und einem prächtigen blonden Vollbart, ausgestiegen war. Der Fremde, offenbar ein Deutscher, hatte den breitkrempigen dunklen Hut abgenommen, um den kühleren Schatten zu genießen, und ließ seine Blicke unerschrocken von der rechten nach der linken Straßenseite gleiten. Der Kutscher wiederholte ihm eben zum zweiten Male: „Wir sind am Platz, Herr. Das drüben ist das Haus der Suore della Croce. Wohl: nur am verschlossenen Jannentor läuten.“ Der Deutsche schien jedoch den Römer nicht recht zu hören

oder zu verstehen, er hatte vorhin den beiden rotgekleideten, schwarzköpfigen und dunkelblauen Mädchen von sechs und sieben Jahren zugewandt, die neugierig aus der oberen Fensterröhre eines niedrigen, gelbblau angestrichenen Hauses auf ihn herabschauten; er moß jetzt die Mauer der gegenüberliegenden langgestreckten Gebäudes und sagte dann zu dem Koffelkutscher: „Es wird doch wohl nicht das rechte sein, — besser Sie fahren mich nach einem Hotel.“

Wie Sie befehlen, Signore — Albergo du Louvre und Albergo Constanzi sind gleich in der Nähe. Aber anfragen könnten Sie vielleicht doch — es wohnen viele Fremde und lauter Deutsche bei den Schwestern.“

Mit sichtlich ägerndem Schritt ging der Ankömmling über die Straße und indem er vor dem verschlossenen Tor im Innern der Halle aus seinem Täschchen eine beschriebene Visitenkarte hervorholte und die Glocke zog, betrachtete er sorgfältig die schwere eiserne Tür und brummte in den Bart: „Das sieht mir denn doch zu klostermäßig aus.“ Und als nach wenigen Augenblicken der Türriegel aufsprang, eine dienende Schwester in schwarzer Tracht und weißem Häubchen nach seinem Begehrt fragte, sah er wohl mit einigem Wohlgefallen in das etwas ältliche, aber gute, treuherrliche Gesicht und blickte über die Pförtnerin hinweg, in den kleinen, blumengeschmückten Hof, der sich hinter der Torhalle auftrat, sagte auch: „Ja, möchte die Oberin zu sprechen, man hat mir gesagt, daß Sie Pensionsgäste aufnehmen, ich bin von einem Freund empfohlen, der hier gewohnt hat.“ — war aber bereits entschlossen, sein römisches Quartier in einem anderen Hause als diesem zu suchen. Die Schwester bemerkte ihm, daß nur Deutsche aufgenommen würden, er begnügte sich lächelnd zu erwidern, daß sie ihn wohl an seiner Sprache als Landsmann erkenne. „Sie sind sicher eine Münsterländerin und ich bin hinter Arnberg zu Hause!“ Ueber mehrere Stufen und durch einen langen Gang ward

er nach einem stillen Wartezimmer geführt, im Vorübergehen zeigte ihm seine Begleiterin, als das Juwel des Hauses, die kleine Kapelle; das Wartezimmer selbst, in pompejanischem Geis, war mit zwei lebensgroßen Bildern der Päpste Pius IX. und Leo XII. ausgefattet. Der junge Deutsche sagte leise zu sich: „Ich weiß wahrlich nicht, was dem Adnenhofen eingefallen ist, mich hier untersteden zu wollen. Ich komme doch nicht als Pilger um Ablass nach Rom. Hier dürfte mir's zu still und zu traumselig werden.“

Die Oberin trat ein, er nannte der alten Dame seinen Namen, Doktor Friedrich Gerland, und warf auch kurz hin, daß er zu historischen Studien hierhergekommen sei und wenig daheim bleiben könne. Sie machte ihm mit den Aufnahmebedingungen des Hauses bekannt und bemerkte, daß ihm eine Schwester die Zimmer im Obergeschoß zeigen könne, die für den Augenblick frei seien. Er verbeugte sich und sagte, daß er heute jedenfalls im Hotel du Louvre abstrigen und sich morgen mit dem frühesten schlüssig machen werde. Die Oberin warf wiederholt einen Blick auf die Karte, die er ihr überbracht hatte und sagte dann: „Sie sind von Doktor Adnenhofen aus Münster empfohlen, der zwei ganze Winter bei uns war. Sie wohnen gleichfalls in Münster, Herr Doktor?“

„Nicht doch,“ sagte der Fremde und blickte ein wenig verlegen hinweg. „Adnenhofen und ich sind Freunde von Bonn her, meine Familie ist eigentlich hannoversch — mein Vater hat eine große Staatsdomäne hinter Arnberg in Pacht, wir sind Protestanten.“

Der junge Gelehrte wußte eigentlich kaum, warum er der Oberin der Schwestern vom Kreuz diese Familienangelegenheiten sofort eröffnete — er mochte hoffen, daß die kundige Vorsteherin der Pension keinen Eifer mehr zeigen werde, ihn als Gast zu beherbergen. Die Oberin lächelte

lam dabei zu Kundgebungen für und gegen die Veran- staltung. Zwanzig Verhaftungen wurden vorge- nommen.

Der Brand des türkischen Regierungsgebäudes.

Konstantinopel, 7. Febr. Die verlautet, ist das Feuer im Gebäude der Pforte im Telegraphen- amt entstanden, wo ein Ofen die Nacht über brannte. Außer den Sitzungssälen und den Büreaus des Staatsrates sind auch fast alle Büreaus des Groß- weirates und des Ministeriums des Innern ein- geäschert worden. Die Kasse des Ministeriums des Innern und die Kasse wurden gerettet. Wich- tige Staatsakten, die in einem besonderen Gebäude untergebracht waren, wurden ebenfalls gerettet, ebenso die Dokumente des Großweirates und des Ministeriums des Innern. Nur die in Bearbeitung befindlichen Akten über laufende Geschäfte sind teil- weise verbrannt.

Die Pest in China.

Peking, 7. Febr. Die Lage in dem von der Pest ergriffenen Teil der Mandchurei zeigt wenig Veränderung. Im ganzen sind bis jetzt 7000 Per- sonen an der Pest gestorben, insbesondere in der Provinzstadt von Charbin. Der Mangel an Geld- mitteln zur Bekämpfung der Pest wird schwer emp- funden. Unterstützungen von auswärts würden den Nothstand mildern. Es fehlt jedoch an Brennmaterial.

Merke!

Auch das Heiraten wird teuer! Wie aus Leipzig gemeldet wird, bildeten sämtliche deutsche Trauringfabrikanten eine Konvention mit Mindest- preisen, unter denen goldene Trauringe nicht ver- kauft werden dürfen.

Auf dem pommerischen Gute Röglin wollte der Maschinist Schneider eine Reparatur an einer Strohpresse vornehmen. In diesem Zwecke kroch er in die Maschine, welche sich, als der Mann unter den Weisern lag, in Bewegung setzte. Der Maschinist wurde enthauptet!

Häufig Philipp Eulenburg's Zustand ist unverändert, so daß an eine Weiterverhandlung seines Prozesses nicht zu denken ist. Erst neulich hat wieder, wie das Berl. Tagbl. mitteilt, eine Un- tersuchung des Patienten stattgefunden, welche diese Tatsache ergab.

In Burbach benutzte ein Metzgergeselle die Klüpfelheit des Weisers dazu, die Frau zu belästigen. Die bedrängte Frau ergriff den Revolver ihres Mannes und streckte den Gelellen durch einen Schuß in die Brust nieder.

Nach dem Genuß von Margarine starb auch in Dittlingen in der Schweiz eine Familie von sechs Köpfen. Die Armen hatten furchtbare Schmerzen anzusehen.

Prinz Viktor Napoleon, der die Prinzessin Ele- mentine von Belgien geheiratet hat, hatte schon eine Frau, die er samt seinen 3 Kindern verließ, als sich ihm die bessere Partie bot. Die verlassen Frau lebt jetzt als Frau von Beaucler in London. Sie bewohnt hier ein elegantes kleines Haus in dem aristokratischen Stadtteil West Kensington. Die „mo- derne Josephine“, wie sie ein bekannter französischer Journalist nannte, ist eine auffallend hübsche und vielseitig gebildete Italienerin aus sehr guter Fa- milie. Der Prinz sah sie zum erstenmal vor 27

Jahren im Salon eines vornehmen Italieners und war sofort bis zur Raserei in sie verliebt. Kurz darauf wurde die Hochzeit gefeiert, und das glückliche Paar ließ sich in Brüssel nieder; hier wurden ihm drei Kinder geboren. Die brave Italienerin lebte sehr zurückgezogen und hütete sich ängstlich vor je- der Berührung mit der Öffentlichkeit; sie prophe- tie mit ihrer Stellung, trat nie als Gattin eines Thronpräsidenten auf und erklärte wiederholt, daß sie zu jeder Zeit bereit sein würde, sich für die Dynastie zu opfern. So kam es auch, daß sie gegen die Vermählung ihres Mannes mit der Prinzessin Clementine von Belgien nichts einzuwenden hatte und sich ohne jeden Protest zur Scheidung bereit finden ließ. Der Prinz hat ihr natürlich das was wohl das mindeste, was man von ihm ver- langen konnte — eine hohe Rente ausgesetzt und auch für die Zukunft seiner drei Kinder reichlich gesorgt, das alles wahrscheinlich mit dem Gelde seiner jetzigen Gemahlin, da er selbst vorläufig nicht viel besitzen dürfte.

Wie eine Frau sein soll. Von etlichen lachen- den Philosophen gehen uns die folgenden Gedan- ken über die Frau zu: 1. Die Frau soll sein wie eine Erdbeere, so frisch und duftig; sie soll nicht sein wie eine Erdbeere — so am Niedern haftend. 2. Die Frau soll sein wie eine Schnecke: am liebsten im Hause bleiben; sie soll nicht sein wie eine Schnecke — so träge und langsam. 3. Die Frau soll sein wie eine Spinne so geschäftig, aus- dauernd und geduldig; sie soll nicht sein wie eine Spinne — so leicht verführlich und empfindlich. 4. Die Frau soll sein wie eine Petroleumlampe so leuchtend hell und freundlich; sie soll nicht sein wie eine Petroleumlampe — so leicht ausgehend. 5. Die Frau soll sein wie ein Kind, so unschuldig heiter und fröhlich; sie soll nicht sein wie ein Kind — so leicht verführbar und launisch. 6. Die Frau soll sein wie eine Wetterfahne; sie soll wissen, woher der Wind weht; sie soll nicht sein wie eine Wetterfahne — verdreht. 7. Die Frau soll sein wie eine Bürste, das Symbol der Keuschheit; sie soll nicht sein wie eine Bürste — so fragil. 8. Die Frau soll sein wie eine Gaslaterne, die hell leuchtet auf unsern Wegen; sie soll nicht sein wie eine Gaslaterne — so leicht Feuer fangend. 9. Die Frau soll sein wie ein Kirchturm; sie soll ihr Kreuz mit Würde tragen, sie soll nicht sein wie ein Kirchturm — so vornehm über alle hinweg- sehend. 10. Die Frau soll sein wie ein Tele- graphendrah: vieles erfahren und nichts ansplau- dern; sie soll nicht sein wie ein Telegraphendrah: sich zum Träger jedes Klatsches machen.

Der amerikanische Aristokrat Carnegie hat bis jetzt 1275 Millionen Mark zu Stiftungen geschenkt. Und was hat ihn dazu veranlaßt? Carnegie will die Welt ein wenig besser verlassen, als er sie bei seinem Eintritt vorgefunden hatte. „Wenn ich ein Wappen hätte“ — erklärte er — „so würde ich zu meiner Devise wählen: „Alles ist gut, da sich alles verbessert.“ Was ich bisher geschaffen habe, hatte den Endzweck im Auge. Ich habe die Entwik- lung des guten Durchschnittsmenschen zu fördern gesucht. Dazu kommt, daß Geben für mich Glück bedeutet. Die Welt, wie sie ist, gefällt mir. Glück- lich bin ich aber deshalb, weil es mir vergönnt war, Glück um mich zu verbreiten und die Mie- nen von Tausenden aufzuheitern.“

Die Schwägerin, die ein wenig oerwundert über den plötzlichen Entschluß des deutschen Reisenden schien, mußte doch freundlich deuten: „Wie der Herr Doktor will!“ Die Dame aber, in deren Gesicht noch immer ein Schatten von

Handel und Verkehr.

Die Bürtt. Notenbank hat ihren Diskontsatz auf einhalb Prozent und ihren Zinsfuß für Dar- lehen auf gesetzlich zugelassene Wertpapiere auf 5- einhalb Prozent ermäßigt.

Die Reichsbank hat den Diskont auf ein- halb Prozent und den Lombardzinsfuß auf einhalb Prozent herabgesetzt. — In der Sitzung hatte Präsident Havenstein ausgeführt, der Stand der Bank sei leicht befriedigend. Trotz der schwin- baren Geldfülle seien die Anspannungen immer noch sehr groß, die Geldflüssigkeit sei noch nicht durch eigene Kraft gesichert und z. T. ausländi- schen Geldern zu verdanken. So sehr die Reichs- bank bestrebt sei, Handel und Industrie Erleichter- ung zu verschaffen, sei sie doch nicht in der Lage, eine Diskontermäßigung in größerem Ausmaß als einhalb Prozent vorzunehmen.

Stuttgart, 7. Febr. (Schlachtwiechmarkt.) Zugelassen 254 Großvieh (35 aus Frankreich) 257 Kälber, 1030 Schweine. Erbsen aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästet von 89 bis 92 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 85 bis 87 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 80 bis 84 Pfg., Stiere und Jungvinder 1. Qual. a) ausgemästet von 93 bis 96 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 90 bis 92 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 87 bis 89 Pfg.; Röhre 1. Qual. a) jung gemästet von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästet von 65 bis 77 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 45 bis 56 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saug- kälber von 112 bis 115 Pfg., 2. Qualität b) gute Saug- kälber von 106 bis 110 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saug- kälber von 100 bis 105 Pfg. Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 65 bis 66 Pfg., 2. Qualität b) schwere fetze von 63 bis 64 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 58 bis 60 Pfg. Für aus Frankreich eingeführte Ochsen wurden bezahlt: 2. Qualität 88 bis 92, für Bullen 2. Qual. 83, für Jungvinder 3. Qualität 94 Pfennig.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrats vom 31. Januar bis 6. Februar 1911.

Es stellen sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage in Mark pro 1000 Kg. je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. (—) Weniger gegen- über der Vorwoche in () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Frankfurt a. M.	204(—1)	161(—1 1/2)	165(—)
Mannheim	215(—)	162 1/2(—)	165(—)
Stuttgart	217 1/2(+2 1/2)	167 1/2(—)	167 1/2(+2 1/2)
München	225(—1)	172(+2)	172(+4)

Konkurse.

Lohnmüller Kaver, Maurer und Gartenhalter in Bühl. — Karl Durack, Kaufmann, und seine Ehefrau Maria geb. König in Jban. — Nachlaß der Katharine Gerst geb. Müller, Witwe des Gottlieb Gerst, Weingärtner in Del- bron (Alleinerbe: Christian Müller, Bauer und Weingärtner in Hohenlingen, Ode. Freudenstein). — Wilhelm Graf, Kaufmann in Stuttgart, Inhaber der Firma Carl Häufler u. Cie. in Stuttgart, Kirchstraße 12.

Verantwortlicher Redakteur: E. Lauf, Altenstadt.

mild und entgegenete: „Wir fragen hier nur nach der Lands- mannschaft.“ Klingelte nach der Schwester, die dem Antömm- ling die leeren Zimmer aufschließen sollte, sagte nach, „also bis morgen mittag gehen Sie und freundlichst Ihren Ver- scheid kund, Herr Doktor“ und verabchiedete ihn mit freund- lichem Grusse. Er ließ sich die Zimmer zeigen, die still und hell und behaglich ausgestattet waren. Er begann in einem der schönen Räume wiederum zu überlegen, ob er nicht doch hier seine Zelte aufschlagen sollte. Als aber seine Augen durchs Zimmer glitten und als einzigen Wandschmuck wieder- um ein paar Heiligenbilder trafen, entschied Doktor Gerland sich, stillschweigend abzuschreiben und trat mit den Worten: „Ich werde der Frau Oberin morgen in aller Frühe wissen lassen, ob ich dies Zimmer behalte oder nicht.“ auf den Flur zurück, um den Ausgang zu gewinnen. Aber ehe er den Fuß auf die Treppentstufe setzte, sah er mit plötzlichem Erstaunen in einen Vorraum hinein, aus welchem drei Türen zu verschiedenen Zimmern führten. Er sprach vor sich hin: „Da ist ja kein Irrtum möglich.“ mah noch ein- mal die junge Frauengestalt, die fast an seine eigene Größe heranreichte und, eben ihre Tür verschließend, halbabgewandt von ihm stand, dann rief er ihr zu: „Guten Tag, Fräulein Klara Adenhausen. Treffe ich Sie in Rom? Ich hätte viele und gute Grüße von Ihrem Vetter Peter mit bis Pisa genommen, wo ich Sie finden sollte und wo Sie ab- gereist waren, niemand wußte wohin!“

Durch die Gestalt der Angerufenen ging ein Juden, als ob sie heftig erschreckt, doch lehnte sie sich sogleich gegen das Tageslicht und kam der Treppe, auf der er stand, näher. „Doktor Gerland,“ sagte sie mit einer wohlklingenden Stimme, und schob den schwarzen Schleier, der von ihrem Hut herabfiel, etwas zurück, „Gottwillkommen in Rom. Ja, Peter hatte mir geschrieben, daß sie nach Italien gingen, er wußte nicht und ich wußte selbst nicht, daß ich mich von

Pisa herber wenden würde! Sie wohnen doch nicht hier im Haus?“

Er sah die ersten braunen Augen der Dame fragend auf sich ruhen, und ein wunderliches Etwas in ihrem Ge- sichte verriet ihm, daß sie gern eine verneinende Antwort gehört hätte. Er entgegnete rasch: „Gewiß denke ich hier zu wohnen.“ Denn er fühlte sich durch die Begegnung mit der deutschen Landsmännin völlig umgestimmt, erinnerte sich auch, wie ihm Peter Adenhausen, der Kirchenhistoriker, noch beim Abschied in Köln empfohlen hatte, mit seiner Waise Klara, die jetzt in Pisa lebe, viel zu verkehren. „Sist der Mühe wert, ein selten geschicktes Mädel und merkwürdig tief! Vorm Verleben bist Du bei ihr sicher, sie ist zu alt — Scheut auch als gebranntes Kind das Feuer — aber man hat trotzdem viel von ihr!“ Und wie Gerland jetzt dem klaren, feinen, etwas bleichen Gesicht der etwa Dreißig- jährigen gegenüberstand, dessen natürliche Blässe durch das dunkle Haar und die völlig schwarze, obgleich modische und elegante Kleidung noch erhöht wurde, fühlte sich Friedrich Gerland mit einem Male der unbehaglichen Fremdheit in diesem Hause überhoben. Er wandte sich an die dienende Schwester, die die Begrüßung der beiden angesehen hatte und geduldig noch immer mit den Schläffeln in der Hand wartete: „Wollen Sie der Frau Oberin melden, daß ich das Zimmer nehmen werde, das Sie mir zuletzt gezeigt haben und daß ich von heut an in Pension trete und etwa einen Monat bleibe! Ich freue mich, Ihnen hier begegnet zu sein, Fräulein Adenhausen. Jetzt muß ich hinabgehen und mein Gepäc herausbringen lassen — ich kann doch gleich hierbleiben?“

Die Schwester, die ein wenig oerwundert über den plötzlichen Entschluß des deutschen Reisenden schien, mußte doch freundlich deuten: „Wie der Herr Doktor will!“ Die Dame aber, in deren Gesicht noch immer ein Schatten von

Unmut oder Verlegenheit sich zeigte, hatte ein paar Mal die Lippen aneinandergepreßt, um ein Wort zwischen ihnen zu ersticken, das nun doch, als Doktor Gerland die Marmor- stufen hinabging, ihm nachklang: „Sagen Sie mir, wenn Sie an Peter schreiben, Herr Doktor. Er muß zuerst von mir und nicht von Ihnen erfahren, daß ich in Rom bin.“ „Ganz nach Ihrem Wunsch, Fräulein Adenhausen,“ rief der Antömmling von unten nach oben. „Wir wechseln nicht so häufig Briefe, daß Sie mir nicht leicht ein paar Wochen zuvorkommen könnten!“

Sie sah ihn, er sie nicht mehr und so atmete sie tiefer und blickte mit verdüsterten Mienen in den Hof mit seinem Brunnenbecken und seinen Sträuchern und Blumen hinab. „Immer wieder ein Hindernis, immer wieder ein Sperr- ballen über den Weg, der so kurz und gerade ist,“ hauchte sie vor sich hin. „Wenn ich ihn gebeten hätte, nicht hier im Hause Quartier zu nehmen, hätte es ihm auffallen müssen. Aber so lange er hier ist, gilt es wieder zu warten. Meine Heiligen werden ja wissen, warum sie mir das schicken.“

(Fortsetzung folgt.)

Kurier. „Ich dachte, Sie wären unter die Antialko- holiker gegangen?“ — „Ja, nur eine Zeitlang. Dann hab' ich eingeschauen, daß die Rückkehr zur Natur doch wieder 's Beste ist!“

Aus dem juristischen Examen. Professor: „Nun, Herr Kandidat, weshalb beantworten Sie meine Frage nicht?“ — Kandidat: „Ich verweigere die Antwort nach § 321 der Zivilprozeßordnung, da mir die Beantwortung zur Schande gereichen würde!“

Altensteig.

Saat- und Speisefartoffel

empfehlte in folgenden Sorten und nimmt Bestellungen entgegen

Professor Wohltmann
fürst Bismarck
Ceres
Professor Märker
Silesia
Bund der Landwirte
Magnum bonum
Hydo date
Industrie
Kaiserkrone
frühe Rose

J. Wurster.

Zur Anfertigung
von

Druckarbeiten aller Art

in tadelloser Ausführung zu billigen Preisen

empfehlte sich bestens die

W. Rieker'sche Buchdruckerei

L. Lank, Altensteig.

Elektrische Taschenlampen

mit prima Batterien zu Mk. —.80, 1.—, 1.25, 1.50 bis 4.—
Batterien extra zu 40, 60, 80 Pfg.

Neue patentierte Taschenfeuerzeuge
mit Benzin- und Methol-Bündung
zu Mk. —.50, 1.—, 1.75 und 2.30.

Ferner verkaufe bei vorgerückter Jahreszeit
Davoser- und Rodelschlitten
um damit zu räumen
zu sehr billigen Preisen.

Jakob Duz, Nagold.

K. Forstamt Klosterreichenbach.

Laubholz-Stammholz- Stangen-, Laub- und Nadelholz-Beigholz- Verkauf.

Am Dienstag, den 14. Febr. 1911 vorm 10 Uhr im Saal in Klosterreichenbach aus Staatswald sämtlicher Gärten:

Stammholz: Eichen: 94 Stämme mit 21 Jm. II. VI. Al. Buchen: 75 Stämme mit 20 Jm. II/VI. Al.

Stangen: 20 eichene und 43 buchene Verbhungen.

Beigholz: Am. Eichen: 2 Scheiter, 55 Anbruch, Buchen: 8 Scheiter, 27 Prügel, 88 Anbruch.

Nadelholz: 2 Scheiter, 17 Prügel, 720 Anbruch.

Loseverzeichnisse unentgeltlich vom Forstamt.

Eitmannsweiler.
20 Jtr.

Haber- und Roggenstroh

hat abzugeben

Konrad Großmann.

Altensteig.

Schreiner- und Lehrlings- Gesuch.

Aufs Frühjahr kann ein kräftiger Junge, der Gelegenheit hat, die Schreinerlei gründlich zu erlernen, ohne Lehrgeld einzutreten bei

L. Großmann
Bau- und Möbelschreinerlei.

Zuerst erschien:

Langer's Taschen-Musik-Album, Band 55.
145 dreistimmige Frauenchöre

bearbeitet von Ottomar Neubner.

Eine Sammlung der schönsten und für
alle Gelegenheiten passenden Chöre.

Nr. 1-145 in einem Band, schön und stark
kartoniert M. 1.— in Pelzwand gebunden M. 1.50.

Zu beziehen durch die W. Rieker'sche Buchhand-
lung L. Lank, Altensteig.

P. J. Langer, Köln a. Rh.

Mickhalden.

Im Vollstreckungswege ver-
kaufe ich am Freitag, den 10. d.S.
nachmittags 1 Uhr gegen bare
Bezahlung:

Eine ca. 5 Jahre alte
Kuh

Zusammenkunft beim Hirsch in
Oberweiler.

Gerichtsvollzieher Ohgemach.
Spielberg.

Eine mit dem 2. Kalb hoch-
trüchtige
Kuh

verkauft

Steb, Ziegler.

Altensteig.

Ein pünktliches Mädchen

nicht unter 16 Jahren für Küche und
Hausarbeit findet bis 1. März
Stelle bei

J. Seeger, Badenauhalt.

Altensteig.

Heute Abend treffen sich Helgoländer Schellfische



1 Pfund 40 Pfg.
bei 3-5 Pfund 37 Pfg.
ein bei

Chr. Burghard jr.
Grüntal.
Einige 100 Jtr.
Fichtenrinden
hat abzugeben
Chr. Kempf.

Garantiert reines
amerikanisches
Schweineschmalz

frei von jedem fremden Zusatz
bei 9 Pfd. 68 Pfg.
Postpaket A
Netto 10 Pfd. 6.50
Postdose A
bei Netto 25 Pfd. 66 Pfg.
Kübel A
bei Netto 50 Pfd. 65 Pfg.
bei Netto 100 Pfd. 64 Pfg.
Fäßchen A
versendet ab Stuttgart gegen
Nachnahme oder Einzahlung
des Betrags auf Postcheck-
konto 2717 Stuttgart

H. Köhler, Stuttgart
Hauptstädterstr. 40.

festigt schnell und billig die

Verlobungskarten

W. Rieker'sche Buchdruckerei
L. Lank, Altensteig.

Nur 1 M. das
Los

Grosse Balingen Geld-Lotterie

Zielung garantiert 22. Febr. 1911.
Gesamt-Gewinn Mark

42000

Kauptgewinn über eine Million Mark

15000

Lose à 1 Mark, 13 Lose 12 Mark.
Posto und Liste 25 Pfennig
empfehlte die Generalagenten
Eberhard Feizer, Stuttgart
Kanzelstrasse 20.

In Altensteig zu haben bei: W. Stiefel'sche
Buchhandlung, W. Burghard, Gelfau.

Prüfet alles und behaltet das Beste!

Bleyle's Knaben-Anzüge

Anerkannt bestes, in jeder Beziehung unübertroffenes Fabrikat.

Zu jeder Jahreszeit und jeder Witterung
die gesündeste u. vorteilhafteste Kleidung.

Beste, reinwollene Qualität! Garantiert waschechte, giftfreie Farben.
Tadelloser Sitz. Elegante, genau ausprobierte Formen.
Größte Dauerhaftigkeit!

Reparaturen werden von der Fabrik fast unsiht-
bar zum Selbstkostenpreis ausgeführt.

Friedrich Bässler, Altensteig.



Altensteig.

Prima neue Bismardkheringe

„Walhoff“ die Dose zu Mk. 2.40
„Ludine“ „ „ „ 2.20
empfehlte von frischer Sendung

E. W. Kuh Nachfolger
Friedr. Biber jr.
Gestorbene.

Calw: Georg Schroth, Schuhmacher.
Calw: Albert Müller, Oberlehrer, 57 J.

